

Bezugspreis:

Für Dresden vierteljährlich 3 M. 50 Pf. bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 2 M.; außerhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelschlag hinzu.

Ankündigungsbühren:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingangszeit“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernreihen entspr. Aufschlag.

Erscheinet:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.

Fernsprech-Anschluß: Nr. 1295.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für die Monate Februar und März werden zum Preise von 1 M. 70 Pf. angenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstraße Nr. 20), für auswärts bei den betreffenden Postanstalten zum Preise von 2 M.

In Dresden-Neustadt können Bestellungen abgegeben werden in der Hofmusikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (F. Pöltner), Hauptstraße 2 und bei Herrn Kaufmann C. Siegmeyer (Albertplatz am Alberttheater), woselbst auch Ankündigungen zur Besförderung an unser Blatt angenommen werden, und bei welchen ebenso wie bei Herrn Kaufmann E. Schäfer, in Firma Oskar Schröder Nach., Pillnitzer Straße, Ecke Gießgasse, dem Bahnhofsbuchhändler Herrn Weigand (böh. Bahnhof), dem Herrn Buchhändler Knecht (Kloß am böh. Bahnhof), Herrn Kaufmann Simon, Circusstraße 24, Ecke Pillnitzerstraße, Herrn Kaufmann August Beutel, Schmiedegäßchen 2, Ecke der Hauptstraße, Herrn Kaufmann Lebr. Wesser, Prager Straße 50 und Herrn Kaufmann Emil Drescher, Görlitzerstraße 5 einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Fernsprech-Anschluß Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 1. Februar. Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde sind gestern Abend 6 Uhr 51 Min. von Brunn wieder hier eingetroffen.

Dresden, 1. Februar. Auf allerhöchsten Befehl wird wegen erfolgten Ablebens Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan am Königlichen Hofe die Trauer auf eine Woche, von Sonnabend den 2. bis mit Freitag den 8. Februar, in Verbindung mit der bereits angelegten, ge- tragen.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Bien, 31. Januar. (W. T. B.) Schon in den frühesten Morgenstunden begannen die Arbeiten zur Aufbahrung der Leiche des Kronprinzen Rudolf unter der Leitung des persönlichen Adjutanten Hauptmanns v. Giesl. Der Kaiser und die Kaiserin kamen heute morgen in das zu einem Totenzimmer umgewandelte Schlafgemach des Kronprinzen, um dort ein stilles Gebet zu verrichten. Die Erzherzöge Albrecht, Wilhelm und Rainer, sowie die Erzherzogin Elisabeth erschienen später bei der Frau Kronprinzessin, deren Gemächer unmittelbar an das Totenzimmer anglossen, und begaben sich sodann in das leitere, wo sie ebenfalls am Sarge des Verbliebenen in stillen Gebeten verweilten.

Feuilleton.

Sybilla Holm.
Erziehung von L. Pauly.
(Fortsetzung.)

„Das genügt mir nicht. Die Gräfin von ihrem Sohne beworben zu lassen, lag nicht in meiner Absicht, vielmehr kam ich, um Garantien von Ihnen zu fordern, Baronesse, daß diese Unterschrift erfolgt und zwar noch heute.“

Sybilla stand einer Bildsäule gleich vor dem Sekretär und blieb ihn seit an. Keine Miene verrät, daß sie in seiner Nähe den Stachel der Feindseligkeit empfand.

„Der Wunsch ist füllig, Garantien bedingen das Vorhandensein einer Verpflichtung. Womit begründen Sie Ihren Anspruch an mich?“

„Mit meiner Fähigkeit, Ihnen zu dienen, vorausgesetzt, daß eine Einigung zwischen beiden Teilen sich ergießen läßt.“

„Sollten Sie Ihre Fähigkeit in diesem Falle nicht überzeugen, Herr Aug?“

Sybilla lachte es so gelassen, als möglich.

„Keineswegs. Zwey Worte von meinen Lippen wären für Sie von hohem Wert, Baronesse.“

„Sie sprechen mit einer Unschärfe! Behauptungen aus, die ich stark bezweifle; denn, Dr. Aug. Ihre Garantien sind mir überflüssig, völlig wertlos. Das die Rubin-Riviere sich trotz der verläudterischen Anschuldigung gegen meinen seligen Vater im Besitz

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Banc, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter,
Commissionair des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Lausanne-Basel-Breslau-Frankfurt
s. M. Hausekstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-Münster: Ried. Moos;
Paris-London-Basel-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Deutscher
& Co.; Berlin: Isenthaler; Stralsund: G. Mäckers
Nachfolger; Hannover: C. Schäffer; Bielefeld s. B.;
J. Baier & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstraße 20.
Fernsprech-Anschluß: Nr. 1295.

Das Leichenbegängnis des Kronprinzen Rudolf findet vorbehältlich der Genehmigung des Kaisers am Dienstag nachmittag 4 Uhr statt. Wie verlautet, äußerte der Kaiser den Wunsch, die Leichenfeier einfach zu gestalten. Der Leichenzug wird sich auf dem kürzesten Wege durch die Stadt nach der Kapuzinerkirche bewegen, in deren Geist die Beisetzungsfeier stattfindet. Sonntag nachts soll die Leiche aus dem Schlossgymnasium in die Pfarrkirche der Hofburg übertragen und Montag vormittag dem Publikum der Zutritt gestaltet werden. — Die größeren Straßen der inneren Stadt zeigen überall den tiefsten Trauerschmuck.

Wien, 1. Februar. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die Sektion der Leiche des Kronprinzen Rudolf begann gestern abend um 9 Uhr. Zu derselben waren der Vorstand des pathologisch-anatomischen Institutes, Professor Kandrat, die beiden Leibärzte, Dr. Wiederhofer und Auhenthaler, sowie die Postkommission beigezogen. Die Obduktion war um Mitternacht beendet, worauf im Laufe der Nacht die Leiche nach dem großen Speisesalou übergeführt und dort aufgebahrt wurde.

Paris, 1. Februar. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die radikalsten Zeitungen sind erfreut, daß eine Ministerkrise vermieden worden ist. Die opportunistischen Journale führen aus, das Ministerium habe nur einige Tage frist erhalten. Die konservativen und boulangeristischen Blätter sagen, die Majorität habe gestern moralisch zu Grunde gerichtet. Die parlamentarischen Kreise nehmen an, daß die allgemeinen Wahlen erst im Oktober stattfinden werden. Es heißt, Floquet werde zwei Opportunisten ins Ministerium aufnehmen. Bei der gestrigen Abstimmung bestand die Majorität ausschließlich aus Mitgliedern der republikanischen Parteien.

Paris, 31. Januar. (Teleg. d. Agence Havas.) Nach einem Telegramm aus Hué wählte der große Rat und der Hof von Annam am 30. d. M. Bunbun zum König. Derselbe ist ein Sohn Passucc und 10 Jahre alt. Die Regierung wird von dem Staatsrat unter Voritz des Prinzen Hoaldac geleitet werden. Der französische Resident wurde beauftragt, die Wahl zu ratifizieren. — In Hué und in der Provinz herrschte vollkommene Ruhe.

Brüssel, 31. Januar. (W. T. B.) Deputiertenkammer. Der Präsident machte von dem Hinrichten des Kronprinzen Rudolf von Österreich Mitteilung, gab in beiderlei Worten der innigen Teilnahme des Laudes und des Parlaments für die Kronprinzessin Stephanie, sowie die königliche Familie von Belgien und die kaiserlich österreichische Familie Ausdruck und beantragte, zum Zeichen der Trauer die Sitzung anzuhören. Der Ministerpräsident Bernhard schloß sich den Worten des Kammerpräsidenten an. Die Sitzung wurde aufgehoben. — Der König und die Königin reisen heute abend nach Wien.

Rom, 31. Januar. (W. T. B.) Ministerpräsident Erzögl. machte in der Deputiertenkammer Mitteilung von dem Ableben des Kronprinzen Rudolf von Österreich und bat um die Ermaßigung, der Bevölkerung Österreich-Ungarns den Ausdruck der schmerzlichen Gefühle, von denen das italienische Parlament bewegt werde, übermitteln zu dürfen. Der Präsident der Kammer erwiderte hierauf, die Kammer habe mit tielem Schmerz die traurige Nachricht von dem großen Unglück vernommen, welches das österreichische Kaiserhaus betroffen habe, die Kammer drücke ihre

innige Teilnahme aus und schließe sich der Trauer der Bevölkerung Österreich-Ungarns um den erlauchten Toten an. — Der Senat fasste einen analogen Besluß, nachdem Ministerpräsident Erzögl. demselben ebenfalls Anzeige von dem Tode des Kronprinzen Rudolf gemacht hatte. — Der Schatzmeister Perazzi wird am nächsten Sonntag ein Exposé über die Finanzlage geben.

London, 31. Januar. (W. T. B.) Guten Vernehmen nach hat Kaiser Franz Joseph den Wunsch ausgedrückt, daß das Leichenbegängnis des Kronprinzen Rudolf einen lediglich privaten Charakter trage, und deshalb hat der Prinz v. Wales die Absicht ausgegeben, sich zur Leichenfeier nach Wien zu begeben. In derselben Stunde, wo diese in Wien vor sich gehen wird, soll in der heutigen österreichischen Kapelle ein Trauergottesdienst abgehalten werden, welchem die Mitglieder der königlichen Familie, die Diplomaten und Minister beiwohnen werden. Unter denselben, welche heute in der österreichischen Botschaft beisammenabschließen, war auch die Kaiserin Eugenie.

London, 1. Februar. (Tel. d. Dresden. Journ.) Das Deutsche Bureau bezeichnet das in Paris kurz vorstehende Gericht, England beabsichtigt sich der Blockade der ostafrikanischen Küste zurückzuziehen, als absolut unbegründet.

Bukarest, 1. Februar. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die Kammer wählte Gradisteano (gr. möglicherweise konservativ) zum Präsidenten.

Washington, 1. Februar. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der Senat nahm die bekannten Zusätze zum Konsularbudget an. Sherman protestierte dabei gegen die chancenistische Sprache gewisser Redner und empfahl große Vorsicht, damit die Vereinigten Staaten nicht unnötig zu Schritten von großen, möglicherweise verhängnisvollen Folgen hingezogen würden, es sei denn klar, daß Rechte der Amerikaner verletzt wären, deren Schutz eine Notwendigkeit sei. Der Auftrag auf Errichtung von Poststellen in St. Petersburg, London und Paris, wurde endgültig abgelehnt.

Sansibar, 1. Februar. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der Sultan verlieh dem deutschen Konsul das Großkreuz seines Ordens mit Brillanten.

Dresden, 1. Februar.

Bei Eröffnung des italienischen Parlaments.

Die Eröffnung der italienischen Kammer, welche am vergangenen Montag stattfand, trug, wie in der Regel, den Charakter eines Festes für ganz Rom. Gegen 11 Uhr vormittags verließ das königliche Paar in Begleitung der Prinzen den Quirinal und begab sich vor einem zahlreichen, glänzenden Gefolge umgeben nach dem Palast Citorio, auf welchem sich das Ständehaus erhebt. Längs des Weges waren Truppen aufgestellt und feierlich gekleidete Volksmassen jubelten dem Herrscherpaar auf seinem Durchzug entgegen. Von der Engelsburg herab donierten Kanonen, auf dem Monte Citorio läuteten Glöckchen die Feierlichkeit ein, doch der südländisch-ländliche Jubel des römischen Volkes übertraute fast Kanonenkonzerte und Glöckengeläute. Es war ein Ehrentag für die königliche Familie wie für die patriotischen Bürger der Oberstadt.

Zu dem großen amphitheatralischen Saale des Abgeordnetenhauses hatten sich die Gesandten der freudigen Mächte, die hohen Beamten des Reiches, die Abgeordneten und Senatoren und neben ihnen alles, was Rom an Vertretern der Kunst und Wissenschaft,

der Adels- und Geistes aristokratie in seinen Mauern birgt, ein glänzendes Stelldechein gegeben, während auf den Treppen und Galerien eine große Anzahl reichsgeschmückter Frauen und Mädchen ihre Schönheit und die Pracht ihrer Kleider zur Schau stellten. Auf diesen äußerlichen Prunk geben die Italiener unglaublich viel. An ihn hestet sich das allgemeine Interesse in fast höherem Grade, als an die Thronrede, deren wichtigste Punkte man meist zum voraus kennt.

Die italienischen Thronreden sind in der Regel bei weitem ausführlicher gehalten, als dies in anderen Staaten der Fall zu sein pflegt. Bei uns beginnt sich der Landesherr damit, in kurzen Worten die auswärtigen Beziehungen zu charakterisieren und die Gesetze aufzuführen, welche die Regierung dem Volke vorschreibt, aber in dem Lande der „magniloquenza“ erwartet Volk und Parlament von dem Könige eine lange, rhetorische Kunstleistung, die nicht bloß durch das Gewicht ihres Inhaltes, sondern auch durch die Anmut ihrer Form, durch ihr redentisches Gewand fesseln soll.

Die Liebhaber oratorischer Kunstleistungen sind am Montag nicht zu kurz gekommen. Wie immer, so war auch dieses König Humberts Rede ein kleiner Meisterwerk der hohen, feierlichen Verehrsamkeit. In dem Teile, welcher die auswärtigen Beziehungen Italiens behandelt, gedachte der König mit warmen Worten des Besuchs unseres Kaisers und der innigen Freundschaft, welche das italienische Volk mit dem deutschen verbunden. Lebhafte, langanhaltende Beifallsrufe der Deputierten jagten dem Könige, daß die Kammer von gleichen Gefühlen besetzt sei, wie er und seine Regierung. Hinsichtlich der inneren Politik verbreitete sich der König besonders über seine Reise in die Romagna, über den Tod seines Vetters, des Prinzen Eugen von Parma, ferner über die Notwendigkeit sozialer Reformen zu Gunsten der mindest begüterten Klassen und endlich über die leidige Finanzfrage.

Was die Regierung zu thun gedenkt, um das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen, ist noch immer im Dunkel gehüllt. Die einen behaupten, man werde die Grundsteuer, welche erst im Vorjahr um zwei Betzthalter herabgesetzt wurde, auf 28 auf 32 Pf. pro Kilogramm steigern und endlich eine erhöhte Steuer auf die Eisenbahnmittel einführen. Aber wenn diese Angaben auf Wahrheit beruhen, so wäre es vollkommen überflüssig, warum Dr. Magliani von der Zeitung des Finanzministeriums zurückgetreten ist, denn eben jene Auskunftsmitteilung hatte ja auch er zur Beseitigung des Defizits vorgeschlagen. Der König würde sich niemals eines so verdienstlichen Mitarbeiter, wie Dr. Magliani lange Jahre hindurch für ihn gewesen ist, verabschieden, wenn er nicht die Überzeugung gewonnen hätte, daß mit diesen kleinen Mitteln eine endgültige Besserung der Finanzlage unmöglich zu erreichen sei. Das ständige Defizit des italienischen Budgets beträgt etwa 50 Millionen Frs., und dazu kommen im laufenden Jahre noch 150 Millionen außerordentliche Ausgaben für das Heer und die Marine. Zweihundert Millionen Frs. — 160 Mill. R. — schienen nun allerdings für einen Großstaat keine unerschwingliche Summe, aber das italienische Volk ist von Steuern aller Art schon dermaßen überhäuft und seine wirtschaftliche Lage ist von der allgemeinen Handelskrise so schwer in Wohlstandshaft gezogen, daß sich jene Summe durch neue Abgaben nur mit äußerster Mühe würde beaufzahlen lassen. Eine weniger vorsichtige Regierung als es die gegenwärtige italienische ist, würde sich einfach durch eine Anleihe zu helfen suchen, aber es leuchtet ein, daß dieses Auskunftsmitteil, ein ständiges Defizit zu decken, über kurz oder lang die verderblichsten Folgen zeitigen würde. Glücklicher Weise besitzt der italienische Staat noch andere Mittel

nicht erlaufen. Belieben Sie solches dem Grafen zu eröffnen, Baronesse.“

„Ich werde Ihren Wunsch erfüllen; ob Ihr höherer Anspruch Verständigung findet, beweise ich jedoch.“

Aug trat jetzt näher; ein Zug der Schadenfreude lag in seinem Gesicht.

„Baronesse“, sprach er halblaut, „Ihr Stolz beeindruckt mich zu verlegen. Weine Thatkraft jedoch lädt Ihr Widerstand nicht, im Gegenteil! Ich hoffe bestimmt, dieses Gemach nicht ohne Ihre Zustimmung zu verlassen, daß Sie, gerade Sie, mein Interesse beim jungen Grafen wahr vertreten werden.“

„Welche Sprache! Ich werde es nimmer thun.“

„Ich das Ihr letztes Wort, Baronesse?“

„Gewiß! Ich weiß nicht, was Sie bewog, meine Person zwischen Sie und die Angelegenheit des Grafen zu bringen, die einen rein geschäftlichen Alt vorstellte.“

Stolz richtete sich Sybilla nach diesen Worten empor.

„Ein Dienst ist des anderen wert. Sie forderten mit dem ersten Schritt über diese Schwelle fällig, schweigend meine Diskrektion über ein Infogno, das Sie gegenüber der Grafinmutter aufrecht zu erhalten bemüht sind. Dieses Infogno schließt eine Täuschung in sich, Baronesse; ich frage Sie daher nochmals, wollen Sie die verdoppelte Jahresrente gewährleisten für meine schwere Geschwiegertreite?“

„Eine leichte Blöße war das einzige Anzeichen, welches für die tiefe, innere Erregung Sybillens sprach.“

„Ich bitte, daß Sie mich verlossen,“ sagte sie mit

in den letzten Wochen mehrfache Zeichen krankhafter Kriegeraufregung wahr, so daß man die Ansicht festhalten muß, daß das schreckliche Ereignis der Ausfall einer momentanen Sinnenverwirrung war. Außerdem sagte der Kronprinz seit einiger Zeit häufig über Kopfschmerzen, die er selbst auf einen Sturz mit dem Pferde im letzten Herbst zurückführte. Der Unfall wurde seinerzeit auf ausdrücklichen Besuch des Kronprinzen gehalten.

Δ Prag, 31. Januar. Die Bevölkerung unserer Stadt ist durch das plötzliche Auftreten des St. Kaiserl. König. Heiligen des Kronprinzen Rudolf, welcher mehrere Jahre hindurch und zwar unterhalb Jahre auch mit seiner erlauchten Gemahlin hier verweilt, aufs tiefste erschüttert worden. Die Vorstellungen in beiden Landestheatern sind gestern bis auf weiteres eingestellt, an den beiden Universitäten sowohl an den beiden technischen Hochschulen Prags sind am heutigen Morgen keine Vorlesungen statt. — Die geistige Reichsratswahl im Landesgebiet der Provinz ist so ausgefallen, wie zu erwarten war. Der konserватiv-konservative Kandidat Professor Woldrich in Wien erhielt 176, der deutsche Kandidat Tischel in Budweis 152 von 328 abgegebenen Stimmen; der erster ist nach gewählt. Auch Adolf Joseph Schwarzenberg, der bisherige Abgeordnete dieses Bezirks wurde unglücklich in das Herrenhaus berufen und dadurch war die gestrige Wahl notwendig. Im Jahre 1879 hatte in diesem Wahlbezirk der liberale Kandidat Dr. Egner 82, Fürst Joseph Schwarzenberg 227, im Jahre 1885 der letztere 210. Dr. Herbst 111 Stimmen erhalten. Die Wiederholung hat nun also bei der gestrigen Wahl bedeutend vermehrt. Die Gesamtzahl der Wähler in diesem Bezirk beträgt 332, es haben also nur 4 an der Wahl nicht teilgenommen. — Die Prager Handels- und Gewerbeakademie hat an Stelle des bisherigen Präsidenten Bondy, welcher aus Gesundheitsgründen von diesem Posten zurückgetreten ist, den Vizepräsidenten Sebor (Wittelsack) zum Präsidenten gewählt. Die deutliche Wiederholung der Räume war zu der Sitzung, in welcher diese Neuwahl vorgenommen wurde, nicht erscheinen. — Das Teplitzer Stadtverordnetenkollegium hat vorgeholt die Frage der Tiefbohrung beraten, durch welche die Thermen von Teplitz-Schönau gegen weitere Eindringungen durch den Bergbaubetrieb der Umgebung geschützt werden sollen. Den gefassten Beschlüssen zufolge wird die Tiefbohrung in der Nähe der Jubiläumshäuser im Stadtpark vorgenommen werden; das eventuell gewonnene Wasser ist im Verhältniß der von den 3 Quellenbehörden getragenen Kosten zu teilen, daß auf die Stadt Teplitz $\frac{1}{3}$, den Fürsten $\frac{1}{3}$, und die Stadt Schönau $\frac{1}{3}$ entfallen. Die Tiefbohrung wird mit 500 m in Aussicht genommen, sollte in dieser Tiefe kein oder nicht genügend Thermalwasser gefunden werden, so steht es jeder Partei frei, die Beteiligung an der Weiterbohrung aufzugeben. Die Bohrungskosten dürften sich mit 60 000 bis 70 000 Kr. begrenzen, die Bornaue der Tiefbohrung wird dem Ingenieur Haas in Wien übertragen.

Budapest, 31. Januar. (W. D. B.) Abgeordnetenhaus. Präsident Pechy schilderte sicherheitlich in der heutigen Sitzung den schweren Schlag, welcher das Königshaus und Ungarn heimgesucht. In das Wollen der göttlichen Vorsehung müßte man sich schicken und den Allmächtigen bitten, er möge dem großen Leid die ewige Ruhe, dem getreuen Könige und der Königin, sowie der trauernden Witwe Kroft zur Ertragung des großen Schicksalschlags und dem Vaterlande Beruhigung gewähren. Das Haus beschließt, die Sitzungen zu versetzen und bewollmächtigt den Präsidenten, den Ausbruch tiefer Trauer und die Teilnahme des Hauses dem Könige zu übermitteln, sowie das Haus bei der Leichenzüge zu vertreten. — Im Oberhause sprach der Präsident gleichfalls den tiefen Schmerz über den schweren Verlust des königlichen Hauses und der Nation aus. Das Haus beschließt corporatives Erstreben bei dem Leichenzug und ermächtigt den Präsidenten, das tiefe Leid und den großen Schmerz des Hauses an den Stufen des Thrones niederzulegen. — 44 Mitglieder beider Häuser waren in Trauer erschienen. — Die Geschichte von einem Attentat auf Liszt sind vollständig unbegründet.

* Paris, 31. Januar. Die heutige Kammer-Sitzung wurde unter großem Andrang und vor überfüllter Diplomatenloge eröffnet. Boulangar war nicht anwesend; er hatte seine Freunde beauftragt, ihn durch den Fernsprecher herbeizurufen, wenn ein Zwischen-

fall sein Eingreifen nötig machen sollte. Auf der Tagesordnung stand die Interpellation Jouvenel.

Jouvenel erwiderte seine Interpellation unter weichender Stimme, die sich bald zu grohem Lachen entwickelte. Keiner befiegt die Art von Verleumdungen und Spottreden, mit denen man täglich die Regierung überhäuft. (Amar! Was denen die Regierung und täglich überhäuft.) Man sage, die Freiheit heißt Wunder, die sie trägt. Das heißt sich in Frankreich nicht. Die Schriftsteller und Künstler haben jede Freiheit und sie mißbrauchen sie ausgiebig; sein anhändiges Blätter kann sie in allen Schauspielen ausliegenden Bilder ansehen, sein anständiger Mensch genügt Zeitungen lesen, ohne die Empfindung zu haben, daß geradezu überall nicht mehr regiert werde. Freiheit einer verantwortlichen Regierung sei unbekannt. Er beantragt folgende Tagesordnung:

Die Kammer erkennt die Notwendigkeit, Auszeichnungen zu studieren, welche den neuen Frieden und die Freiheit gewährten können, und lädt die Regierung ein, Mahnungen zu treffen, um den öffentlichen Gewalten raschstes Achtung zu verschaffen.

Baudry d'Asson: Ihre Ansichten wechseln mit den Umständen!

Cassou d'Ornano: Wir verlangen sofortige Beratung über die Soziale.

Vorsitzender Melina: Lassen Sie zunächst den Bloquet eine Stunde.

Bloquet: Mein Gesetzentwurf soll nicht als eine Kumbgebung gegen das allgemeine Stimmberechtigung angeschaut werden.

Baudry d'Asson: Wie kennen Ihnen Ihren Gesetzentwurf noch nicht; Stimmen reicht; seien Sie vor!

Baudry: Sie schwärzen sich selbst an.

Bloquet: Nein, wir tunstet nicht in den Spuren Ribet, aber wir haben erkannt, was das Band mindestens.

Bronzeau: Sie haben Recht. Bloquet will zur Ordnung gerufen werden. Der Raum ist so gewölkig, daß Bloquet die Rednertribüne mit dem Auge verläßt. Ich gehe, denn die Rednertribüne ist nicht mehr frei.

Baudry: Es ist mir höchstens unmöglich, Ihnen Gehör zu verschaffen. (Blaublätter: Das ist abgetannt.)

Baudry d'Asson: Wir fordern die Ausführung.

Der Vorsitzende fordert Bloquet auf, weiter zu sprechen.

Bloquet nahm wiederum das Wort. Die Vorlage auf Wiederaufnahme des Abgeordneten beweist keineswegs eine Verletzung des allgemeinen Stimmberechts. Wenn die Politik der Regierung die Unterstützung des republikanischen Partei gewinnt, dann ist sie vielleicht mit dem erzielbaren Radikalismus einverstanden. Die Regierung werde es niemals verüben, die Freiheit zu verzögern, aber für das Recht und die Freiheit, diejenigen zu protzen, welche die Republik zu föhren verfügen. Dazu würden freilich die vorhandenen Geiste kaum die erforderliche Handhabe haben, zumal das Strafgesetz das Anwachsen der freudlichen Wacht und ihrer Macht, wie sie in Verbündeten und Freunden begreift seien, nicht habe vorzusehen.

Baudry d'Asson: Der Vorsitzende fordert Bloquet auf, weiter zu sprechen. Bloquet nahm wiederum das Wort. Die Vorlage auf Wiederaufnahme des Abgeordneten beweist keineswegs eine Verletzung des allgemeinen Stimmberechts. Wenn die Politik der Regierung die Unterstützung des republikanischen Partei gewinnt, dann ist sie vielleicht mit dem erzielbaren Radikalismus einverstanden. Die Regierung werde es niemals verüben, die Freiheit zu verzögern, aber für das Recht und die Freiheit, diejenigen zu protzen, welche die Republik zu föhren verfügen. Dazu würden freilich die vorhandenen Geiste kaum die erforderliche Handhabe haben, zumal das Strafgesetz das Anwachsen der freudlichen Wacht und ihrer Macht, wie sie in Verbündeten und Freunden begreift seien, nicht habe vorzusehen.

Bronzeau: Sie haben Recht. Bloquet will zur Ordnung gerufen werden. Der Raum ist so gewölkig, daß Bloquet die Rednertribüne mit dem Auge verläßt. Ich gehe, denn die Rednertribüne ist nicht mehr frei.

Baudry: Es ist mir höchstens unmöglich, Ihnen Gehör zu verschaffen. (Blaublätter: Das ist abgetannt.)

Baudry d'Asson: Wir fordern die Ausführung.

Der Vorsitzende fordert Bloquet auf, weiter zu sprechen.

Bloquet nahm wiederum das Wort. Die Vorlage auf Wiederaufnahme des Abgeordneten beweist keineswegs eine Verletzung des allgemeinen Stimmberechts. Wenn die Politik der Regierung die Unterstützung des republikanischen Partei gewinnt, dann ist sie vielleicht mit dem erzielbaren Radikalismus einverstanden. Die Regierung werde es niemals verüben, die Freiheit zu verzögern, aber für das Recht und die Freiheit, diejenigen zu protzen, welche die Republik zu föhren verfügen. Dazu würden freilich die vorhandenen Geiste kaum die erforderliche Handhabe haben, zumal das Strafgesetz das Anwachsen der freudlichen Wacht und ihrer Macht, wie sie in Verbündeten und Freunden begreift seien, nicht habe vorzusehen.

Baudry d'Asson: Der Vorsitzende fordert Bloquet auf, weiter zu sprechen. Bloquet nahm wiederum das Wort. Die Vorlage auf Wiederaufnahme des Abgeordneten beweist keineswegs eine Verletzung des allgemeinen Stimmberechts. Wenn die Politik der Regierung die Unterstützung des republikanischen Partei gewinnt, dann ist sie vielleicht mit dem erzielbaren Radikalismus einverstanden. Die Regierung werde es niemals verüben, die Freiheit zu verzögern, aber für das Recht und die Freiheit, diejenigen zu protzen, welche die Republik zu föhren verfügen. Dazu würden freilich die vorhandenen Geiste kaum die erforderliche Handhabe haben, zumal das Strafgesetz das Anwachsen der freudlichen Wacht und ihrer Macht, wie sie in Verbündeten und Freunden begreift seien, nicht habe vorzusehen.

Bronzeau: Sie haben Recht. Bloquet will zur Ordnung gerufen werden. Der Raum ist so gewölkig, daß Bloquet die Rednertribüne mit dem Auge verläßt. Ich gehe, denn die Rednertribüne ist nicht mehr frei.

Baudry: Es ist mir höchstens unmöglich, Ihnen Gehör zu verschaffen. (Blaublätter: Das ist abgetannt.)

Baudry d'Asson: Wir fordern die Ausführung.

Der Vorsitzende fordert Bloquet auf, weiter zu sprechen.

Bloquet nahm wiederum das Wort. Die Vorlage auf Wiederaufnahme des Abgeordneten beweist keineswegs eine Verletzung des allgemeinen Stimmberechts. Wenn die Politik der Regierung die Unterstützung des republikanischen Partei gewinnt, dann ist sie vielleicht mit dem erzielbaren Radikalismus einverstanden. Die Regierung werde es niemals verüben, die Freiheit zu verzögern, aber für das Recht und die Freiheit, diejenigen zu protzen, welche die Republik zu föhren verfügen. Dazu würden freilich die vorhandenen Geiste kaum die erforderliche Handhabe haben, zumal das Strafgesetz das Anwachsen der freudlichen Wacht und ihrer Macht, wie sie in Verbündeten und Freunden begreift seien, nicht habe vorzusehen.

Bronzeau: Sie haben Recht. Bloquet will zur Ordnung gerufen werden. Der Raum ist so gewölkig, daß Bloquet die Rednertribüne mit dem Auge verläßt. Ich gehe, denn die Rednertribüne ist nicht mehr frei.

Baudry: Es ist mir höchstens unmöglich, Ihnen Gehör zu verschaffen. (Blaublätter: Das ist abgetannt.)

Baudry d'Asson: Wir fordern die Ausführung.

Der Vorsitzende fordert Bloquet auf, weiter zu sprechen.

Bloquet nahm wiederum das Wort. Die Vorlage auf Wiederaufnahme des Abgeordneten beweist keineswegs eine Verletzung des allgemeinen Stimmberechts. Wenn die Politik der Regierung die Unterstützung des republikanischen Partei gewinnt, dann ist sie vielleicht mit dem erzielbaren Radikalismus einverstanden. Die Regierung werde es niemals verüben, die Freiheit zu verzögern, aber für das Recht und die Freiheit, diejenigen zu protzen, welche die Republik zu föhren verfügen. Dazu würden freilich die vorhandenen Geiste kaum die erforderliche Handhabe haben, zumal das Strafgesetz das Anwachsen der freudlichen Wacht und ihrer Macht, wie sie in Verbündeten und Freunden begreift seien, nicht habe vorzusehen.

Bronzeau: Sie haben Recht. Bloquet will zur Ordnung gerufen werden. Der Raum ist so gewölkig, daß Bloquet die Rednertribüne mit dem Auge verläßt. Ich gehe, denn die Rednertribüne ist nicht mehr frei.

Baudry: Es ist mir höchstens unmöglich, Ihnen Gehör zu verschaffen. (Blaublätter: Das ist abgetannt.)

Baudry d'Asson: Wir fordern die Ausführung.

Der Vorsitzende fordert Bloquet auf, weiter zu sprechen.

Bloquet nahm wiederum das Wort. Die Vorlage auf Wiederaufnahme des Abgeordneten beweist keineswegs eine Verletzung des allgemeinen Stimmberechts. Wenn die Politik der Regierung die Unterstützung des republikanischen Partei gewinnt, dann ist sie vielleicht mit dem erzielbaren Radikalismus einverstanden. Die Regierung werde es niemals verüben, die Freiheit zu verzögern, aber für das Recht und die Freiheit, diejenigen zu protzen, welche die Republik zu föhren verfügen. Dazu würden freilich die vorhandenen Geiste kaum die erforderliche Handhabe haben, zumal das Strafgesetz das Anwachsen der freudlichen Wacht und ihrer Macht, wie sie in Verbündeten und Freunden begreift seien, nicht habe vorzusehen.

Bronzeau: Sie haben Recht. Bloquet will zur Ordnung gerufen werden. Der Raum ist so gewölkig, daß Bloquet die Rednertribüne mit dem Auge verläßt. Ich gehe, denn die Rednertribüne ist nicht mehr frei.

Baudry: Es ist mir höchstens unmöglich, Ihnen Gehör zu verschaffen. (Blaublätter: Das ist abgetannt.)

Baudry d'Asson: Wir fordern die Ausführung.

Der Vorsitzende fordert Bloquet auf, weiter zu sprechen.

Bloquet nahm wiederum das Wort. Die Vorlage auf Wiederaufnahme des Abgeordneten beweist keineswegs eine Verletzung des allgemeinen Stimmberechts. Wenn die Politik der Regierung die Unterstützung des republikanischen Partei gewinnt, dann ist sie vielleicht mit dem erzielbaren Radikalismus einverstanden. Die Regierung werde es niemals verüben, die Freiheit zu verzögern, aber für das Recht und die Freiheit, diejenigen zu protzen, welche die Republik zu föhren verfügen. Dazu würden freilich die vorhandenen Geiste kaum die erforderliche Handhabe haben, zumal das Strafgesetz das Anwachsen der freudlichen Wacht und ihrer Macht, wie sie in Verbündeten und Freunden begreift seien, nicht habe vorzusehen.

Bronzeau: Sie haben Recht. Bloquet will zur Ordnung gerufen werden. Der Raum ist so gewölkig, daß Bloquet die Rednertribüne mit dem Auge verläßt. Ich gehe, denn die Rednertribüne ist nicht mehr frei.

Baudry: Es ist mir höchstens unmöglich, Ihnen Gehör zu verschaffen. (Blaublätter: Das ist abgetannt.)

Baudry d'Asson: Wir fordern die Ausführung.

Der Vorsitzende fordert Bloquet auf, weiter zu sprechen.

Bloquet nahm wiederum das Wort. Die Vorlage auf Wiederaufnahme des Abgeordneten beweist keineswegs eine Verletzung des allgemeinen Stimmberechts. Wenn die Politik der Regierung die Unterstützung des republikanischen Partei gewinnt, dann ist sie vielleicht mit dem erzielbaren Radikalismus einverstanden. Die Regierung werde es niemals verüben, die Freiheit zu verzögern, aber für das Recht und die Freiheit, diejenigen zu protzen, welche die Republik zu föhren verfügen. Dazu würden freilich die vorhandenen Geiste kaum die erforderliche Handhabe haben, zumal das Strafgesetz das Anwachsen der freudlichen Wacht und ihrer Macht, wie sie in Verbündeten und Freunden begreift seien, nicht habe vorzusehen.

Bronzeau: Sie haben Recht. Bloquet will zur Ordnung gerufen werden. Der Raum ist so gewölkig, daß Bloquet die Rednertribüne mit dem Auge verläßt. Ich gehe, denn die Rednertribüne ist nicht mehr frei.

Baudry: Es ist mir höchstens unmöglich, Ihnen Gehör zu verschaffen. (Blaublätter: Das ist abgetannt.)

Baudry d'Asson: Wir fordern die Ausführung.

Der Vorsitzende fordert Bloquet auf, weiter zu sprechen.

Bloquet nahm wiederum das Wort. Die Vorlage auf Wiederaufnahme des Abgeordneten beweist keineswegs eine Verletzung des allgemeinen Stimmberechts. Wenn die Politik der Regierung die Unterstützung des republikanischen Partei gewinnt, dann ist sie vielleicht mit dem erzielbaren Radikalismus einverstanden. Die Regierung werde es niemals verüben, die Freiheit zu verzögern, aber für das Recht und die Freiheit, diejenigen zu protzen, welche die Republik zu föhren verfügen. Dazu würden freilich die vorhandenen Geiste kaum die erforderliche Handhabe haben, zumal das Strafgesetz das Anwachsen der freudlichen Wacht und ihrer Macht, wie sie in Verbündeten und Freunden begreift seien, nicht habe vorzusehen.

Bronzeau: Sie haben Recht. Bloquet will zur Ordnung gerufen werden. Der Raum ist so gewölkig, daß Bloquet die Rednertribüne mit dem Auge verläßt. Ich gehe, denn die Rednertribüne ist nicht mehr frei.

Baudry: Es ist mir höchstens unmöglich, Ihnen Gehör zu verschaffen. (Blaublätter: Das ist abgetannt.)

Baudry d'Asson: Wir fordern die Ausführung.

Der Vorsitzende fordert Bloquet auf, weiter zu sprechen.

Bloquet nahm wiederum das Wort. Die Vorlage auf Wiederaufnahme des Abgeordneten beweist keineswegs eine Verletzung des allgemeinen Stimmberechts. Wenn die Politik der Regierung die Unterstützung des republikanischen Partei gewinnt, dann ist sie vielleicht mit dem erzielbaren Radikalismus einverstanden. Die Regierung werde es niemals verüben, die Freiheit zu verzögern, aber für das Recht und die Freiheit, diejenigen zu protzen, welche die Republik zu föhren verfügen. Dazu würden freilich die vorhandenen Geiste kaum die erforderliche Handhabe haben, zumal das Strafgesetz das Anwachsen der freudlichen Wacht und ihrer Macht, wie sie in Verbündeten und Freunden begreift seien, nicht habe vorzusehen.

Bronzeau: Sie haben Recht. Bloquet will zur Ordnung gerufen werden. Der Raum ist so gewölkig, daß Bloquet die Rednertribüne mit dem Auge verläßt. Ich gehe, denn die Rednertribüne ist nicht mehr frei.

Baudry: Es ist mir höchstens unmöglich, Ihnen Gehör zu verschaffen. (Blaublätter: Das ist abgetannt.)

Baudry d'Asson: Wir fordern die Ausführung.

Der Vorsitzende fordert Bloquet auf, weiter zu sprechen.

Bloquet nahm wiederum das Wort. Die Vorlage auf Wiederaufnahme des Abgeordneten beweist keineswegs eine Verletzung des allgemeinen Stimmberechts. Wenn die Politik der Regierung die Unterstützung des republikanischen Partei gewinnt, dann ist sie vielleicht mit dem erzielbaren Radikalismus einverstanden. Die Regierung werde es niemals verüben, die Freiheit zu verzögern, aber für das Recht und die Freiheit, diejenigen zu protzen, welche die Republik zu föhren verfügen. Dazu würden freilich die vorhandenen Geiste kaum die erforderliche Handhabe haben, zumal das Strafgesetz das Anwachsen der freudlichen Wacht und ihrer Macht, wie sie in Verbündeten und Freunden begreift seien, nicht habe vorzusehen.

dem Portier mitteilte, er werde wohl erst spät heimkehren, da er Landesleute gefunden und in deren Gesellschaft den Abend verleben wolle. — Die Bankfirma hielt es für gerecht, ihr Bedenken in betreff der Sicherheit des polierten Schatzes der Kriminalpolizei mitzuteilen. Letzterer war eben vorher von London aus ein Telegramm zugegangen, in welchem ihr mitgeteilt war, daß zwei gefährliche englische Ched-Schwindler Ramon Weller und Hamilton sich wahrscheinlich nach Hamburg resp. Berlin begeben hätten, um vermutlich auch dort ihre Schwindelmanipulationen auszuführen. Nachdem die Kriminalpolizei das Hotel ermittelt hatte, in welchem der Verdächtige logierte, wurden im dessen Zimmer 3 Kriminalbeamte eingelegt, welche indes auf den Verdächtigen bis morgens gegen 6 Uhr warten mußten. Die beiden hatten sich eingeschlossen, um so den Gejagten, sobald er das Zimmer aufgeschlossen haben würde, leicht fassen zu können. Der Plan gelang ihnen vollkommen, obgleich der Entziehende beim Anblick der Beamten in dem ungewöhnlichen erleuchteten Zimmer einen schläfrigen Revolver hervorholte und zwischen auf den ihm naheliegenden Sesselgarnitur Prinz anlegte. Doch als der Gähnende losdrückte, erschien er von dem Schrein einem so heftigen Schlag auf den Arm, daß er die Wirkung fallen ließ und nun mit Leidenschaft von den drei Beamten überwältigt und gefesselt werden konnte, worauf er ins Unterforschungslager abgeführt wurde. Zu dem ersten Verhöre beauptete er, mit keinem der von London aus geflochenen Schwindler identisch zu sein und auch nicht gewußt zu haben, daß der Ched, welchen er von einem Geschäftsfreunde in London zum Casino erhalten habe, gefälscht sei. Ebenso wenig wußte er etwas über den Verbleib seines Freunden, den er nur durch Zufall hier getroffen haben will. Man vermutet, daß der Verhaftete, der sich bald Charles Bishop, bald W. Wilson nannte, am Dienstag nachts, als er vom Hotel fortging, sich nach Berlin begeben hatte, um auch dort das Terrain zu studieren für seine weiteren Manipulationen. Unter seinen Reisegeführten hand man noch zwei schläfrige Revolver, wie es heißt, auch ein Paar mit Ched formulieren vor.

* Aus der Großvaterzeit. (Leipz. Zeitg.) Wenn man allen Nachrichten trauen darf, so müßen die Vorgänger des gegenwärtigen Kaiserreichs, die Markteure, zur Zeit in Leipzig sehr ungemeinliche Menschen gewesen sein, wenigstens seit einem altergrauen Brief aus dem Jahre 1786 gegen sie Feuer und Flamme. Hat man jemals wohl brutalere und eingeschworene Menschen gesehen als diese Burschen? — Es geht über meinen Verdacht, wie doch der Stolz dieser Leute sich steigern kann, sobald sie glauben, vor den Augen der Welt eine Rolle spielen zu können. Aus den üblichen Verhältnissen, gewöhnlich Dorfleuten, hervorgegangen, sind die Burschen oft so klein, daß sie kaum auf das Bild aufzutragen können, aber trotzdem sind sie schon die durchdringenden Schlingel. Im Anfang sind sie ja dünn und jahns, daß man nicht denken sollte, wie bei ihnen solche Ausgefeiltheit entstehen könnte. Haben sie sich nur ein aus der rohen Hölle, in der sie verborgen waren, herausgemeldet, da sieht man auch, was es für Früchtchen werden. Sie lernen bald die „bon mots“ der Herren Studiosen,

trogen große Schuhknallen und lernen Billard spielen. Haben sie dies gelernt, dann glauben sie, die größte Rolle in der Welt würfeln zu können. Sie fordern einen Fremden aus, ob er viel Geld hat, und danach richten sie ihre Beiträge ein. Spätest ein Fremder nicht so gut Billard wie sie, so lächeln sie höhnisch, werfen Münze und Bälle, wenn sie verlangt werden, verschämt hin und behandeln den Gast, wie ihresgleichen. Ihre Höflichkeit muß man durch Trinkhaken erhalten, denn Höflichkeit haben sie zu ihrem Handwerke gemacht und dabei schwören sie das geschenkte Geldstück wohl auch noch verschämt an. Sind sie bei einer Dame, so sprechen sie gern in alles, haben dabei wohl auch ein göttliches, rechtshabendes Maul und urteilen über Welt und Menschenkenntnis, als hätten sie die Weisheit mit Habseln gegeben. Gewöhnlich haben sie nur die Richtung eines Dienstmädchen, von der sie etwas zu erhoffen haben und die sie beschämt oft verneinen, um selbst einen Schuß anzufangen.

„Du kommst zum Däbel gahn!“ Dieser komische Mundart vielleicht jüngst die Hauptrolle in einer Bremer Schauspielverhandlung. Eine verheiratete Frau hatte sich bei einem Weinhändler in Dienst gegeben, mit dessen Eheherrschaft sie sich nicht vertragen konnte; deshalb verließ sie ohne weiteres das Haus ihres Dienstherrn. Vor Gericht vertheidigte sie sich mit den Worten: „Die Frau hett mir mehrmals saggt, ich soll zum Däbel gahn. Das weiss nich mehr wiedern, und da bin ich dann so gleich zum Däbel gahn!“ Der Richter machte die Beklagte darauf aufmerksam, daß sie in den im Elter hingenommenen Auflösung, sie sollte zum Teufel gehen, doch nicht die Aufforderung zum Berlösen des Dienstes erbliden könnte. Die Dienstherrin bestreite auch, die Auflösung in der obigen Weise gemacht zu haben. Sie hätte der Person wohl einmal, als sie beim Ausbringen von Milch zu langsam gewesen wäre, gefragt, sie sollte sich mit der Milch zum Teufel scheren. Die Behauptung entscherte die ganze Erfüllung der Befragten: „Herr Richter, wie kann ich nu woll die Welt zum Däbel bringen, daß is ja die reine Unfam.“ Der Däbel hett bi uns noch keine Welt nicht bestellt und war er bestimmt keinen Appetit nach darum habben. Ne, se hett direkt so mi mehrmals saggt, ich soll mi zum Däbel idher, un da bin ic weder na mien“ — „Mann“ gähn!

Bei den regenden Fortschritten Japans auf allen Gebieten der Kultur ist es von Interesse, während über den zukünftigen Mikado, den japanischen Kronprinzen, zu erfahren, über den sich ein in Tokio weilender Geschichtsschreiber folgendermaßen äußert: „Der Erbe des japanischen Thrones ist ein 30jähriger Knabe, Prinz Haru. Bei seiner Erziehung wurden alle Ueberlieferungen, die bisher für die Erziehung japanischer Prinzen maßgebend waren, außer Acht gelassen. Prinz Haru hat ausländische Freunde und studiert Englisch; er ist ein sehr aufgeweckter und ehrgeiziger Junge, der durchaus nicht an die früheren Jurisdiktionsgrenzen japanischer Prinzen genöthigt wurde. Mit seinem Gefolge von Waren erfreut er überall. Er ist ein hübscher, schwungvoller Bursche mit schöner Farbe, den japanischen Kindern eigentümlicher rauer Haut; trug seiner Jugend ist er bereits in vielen Dingen „blau“, und momentan ein so großer und starker Krieger von Pferden, Wettkämpfen, Fechten, Ringen und allen Arten

des Sports. Prinz Haru soll später auch nach Europa auf Reisen gefordert werden, um Land und Leute in aller Welt kennen zu lernen, und es wird allgemein als feststehend betrachtet, daß, wenn dieser energische und ungenierte junge Mann vereinzelt auf den Thron gelangen wird, eine große Veränderung in dem Stande der Dinge eintreten dürfte. Die alten Reichsräte schätzen jüngst ihre Haupt- und ringigen Segen der Hände über die Art und Weise, in welcher der künftige Kaiser gehalten und in alle Tagessagen eingeweiht wird. Der junge Thronfolger spricht auch nicht viel auf die Idee von der Heiligkeit der höheren Personen zu halten; denn wenn sich nur irgend eine Gelegenheit ergibt, spielt und tanzt er mit den plebejischen Kindern, die er auf seinen Spaziergängen ausstöbert, nach Herzogenburg, und diese dürfen von dem Gesetz durchaus nicht abgehalten werden, dem Prinzen die erhaltenen Rüste redlich wieder zurückzugeben.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Der Handels- und Gewerbezammler Dresden ist jedoch ein sehr interessanter und ausführlicher Bericht über die Entwicklung und Erfolge sämtlicher Industrien bei den vorigen Weltausstellung in Brüssel zugegangen, verfaßt von dem Königl. Hofgerichtsrat Edmund Beckr. Seinheit, seiner Zeit Deputierter für das Ministerium für Industrie und Handel, und die Ausstellung für das Königreich Sachsen. Der dienten Aussteller aus dem Königreich Sachsen und sonstigen Provinzen, welche den Bericht einsehen wollen, liegt bestellt vor Preise ab bis Sonnabend, den 8. Februar, täglich zweimal von 10 bis 1 Uhr im Bureau der Handels- und Gewerbezammler, Oststr. 9, pt. aus.

— Durch den an anderer Stelle erwähnten Besuch des Auktionsbrauerei zu Reichenbach dieser Befreiungshaft 120 000 M. der zu Reichenbach versteckt aber noch ein großer Kreislauf, darunter ein Grundbalken neben der soeben erwähnten Brauerei verlaufen. Bereits nach wenigen Tagen ist der Grundbalken fertiggestellt und wird nun die Befreiungshaft für die Brauerei in den Preis einer Eisenbahnschulden gebracht.

— Aus den weiteren Verhandlungen der geistigen Generalversammlung des sächsischen Schifffahrtsvereins zu Dresden ist noch das Königreich eröffnet, welches die Königl. Staatskanzlei herausgegeben hat und der billige Transport der Güter für den Wassertransport böhmischer Braunkohlen in die Richtung nach Weizen und Riesa erlaubt, wodurch die Hochstädter geschädigt wird, weil sie hierdurch eine erhebliche Versicherungsrente an Kohlen entzogen wird. Diesbezüglich wurde beschlossen, ein Weichsel an die Königl. Staatskanzlei zu richten, in welchem gebeten wird, mit der Versicherung der Hochstädter nicht noch weiter zu ziehen. Bereits sind ein Antrag die Zustimmung der Versammlung, das Königl. Finanzministerium um die Anlegung eines Befreiungspauschal am Elbezufluss in Weizen zu erhalten, sowie ein Antrag bezüglich besserer Stromaufsicht auf der böhmischen Elbstraße, worum die benötigte Stromaufsichtsbehörde eracht werden soll.

— Die Einziehung der Thaler hat wieder begonnen, wodurch ein weiterer Schritt in der Konkurrenz unserer Währung. Vermöglie unternommen wird. Eine ähnliche Schaltung aus dem Jahre 1881 hielte den ungeahnten Wert des noch umlaufenden Thalergedes auf 4–500 Mill. M. je.

— Nach dem Geschäftsbürotheorie der Dresdner Albumin-Papierfabrik, Ahrensburg in Dresden, hat sich im nächsten Jahre der Umsatz wieder gesteigert, denn es wurden 18 674 Stück Papier im Jahre von 1 644 428 M. gegen 17 087 Stück mit 1 507 216 M. im 1887 verkauf. Trotzdem bleibt aber der Gewinn von 200 000 M. nicht merklich gegen das Vorjahr zurück, was eine Ursache in dem bedeutenden Rückgang des Verkaufspreises für das Nebenprodukt „Eigelb“ hatte, dessen Qualität einer Aufsicht von russ. 600–1000 M. kostet. Wenn waren auch die Preise durchschnittlich höher. Durch eine mit der hiesigen Konkurrenz abschließende Konvention hat man für die Folge den gebrauchlichen Vertragspreis vorgeschlagen. Von dem Bringschein entfallen 10 000 M. an den Hersteller, als Kosten an den Kaufmann und die Bezeichnung 12 700 M. zur Amerikaner an den Kaufmann und die Bezeichnung 12 700 M. und 44 900 M. zu einer Dividende von 6 % auf die Aktie Lit. B und von 7 % auf die Aktie Lit. A.

— Der am 20. Februar abzuholende ordentliche Generalversammlung der Leipziger Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft wird die Bezeichnung eines Winkels von 720 M. für die Aktie im Vorschlag gebracht werden. Der dazu noch verbleibende Überschuß des Gewinnes soll dem Dividenden-Erlösungsfonds überweisen werden.

— Ein großes Interesse verdient die Fabrik der Hoflößnitz-Papierfabrik Lößnitz, die noch an das der Königl. Hoflößnitz-Papierfabrik Lößnitz im 1886 einen Betrag von 27 000 M. gegen 21 000 M. ergibt, von welchem nach sehr reichlicher Abschöpfung eine Dividende von 15 % gewährt werden kann.

— Seit einiger Zeit lassen alleinige Gerichte über die haushaltlichen Verhältnisse klagen, als die Zahl, welche die Zahl 60 Jahre lang in ihren Verhältnissen und in über 10 000 Polen mehr als 10 Millionen verzeichnet hat, sich jetzt eines vorläufigen Ruhs erfreut. Wie nahmen daher auch Kaufhaus, diese Gerichte zu erkennen, um in den Preis der Verhältnisse nicht unnötige Verhöhnungen einzufordern. So bestätigt sich aus allerdings, daß die kleinen Überstörfen der Kaufhaus nicht mehr angehören, der landwirtschaftliche auslaufen worden ist wegen Verhöhnung, die technische wegen Weinbauverschwendungen, während ihm und dem Verwaltungsbau, betreffend die Berechnung der Gehaltsverhältnisse erholt werden soll.

— Auf den weiteren Verhandlungen der geistigen Generalversammlung des sächsischen Schifffahrtsvereins zu Dresden ist noch das Königreich eröffnet, welches die Königl. Staatskanzlei herausgegeben hat und der billige Transport der Güter für den Wassertransport böhmischer Braunkohlen in die Richtung nach Weizen und Riesa erlaubt, wodurch die Hochstädter geschädigt wird, weil sie hierdurch eine erhebliche Versicherungsrente an Kohlen entzogen wird. Diesbezüglich wurde beschlossen, ein Weichsel an die Königl. Staatskanzlei zu richten, in welchem gebeten wird, mit der Versicherung der Hochstädter nicht noch weiter zu ziehen. Bereits sind ein Antrag die Zustimmung der Versammlung, das Königl. Finanzministerium um die Anlegung eines Befreiungspauschal am Elbezufluss in Weizen zu erhalten, sowie ein Antrag bezüglich besserer Stromaufsicht auf der böhmischen Elbstraße, worum die benötigte Stromaufsichtsbehörde eracht werden soll.

— Die Einziehung der Thaler hat wieder begonnen, wodurch ein weiterer Schritt in der Konkurrenz unserer Währung. Vermöglie unternommen wird. Eine ähnliche Schaltung aus dem Jahre 1881 hielte den ungeahnten Wert des noch umlaufenden Thalergedes auf 4–500 Mill. M. je.

Tageskalender.

Sonnabend, den 2. Februar.
Königl. Hoftheater.
(In Auftrag.)

Das Nachspiel zu Grauana. Oper in 3 Akten. Nach dem Schauspiel gleichen Namens von Friedrich Kind, bearbeitet von Karl Schreyer. 2. Act. Musik von Anton Bruckner. Aufführung 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Sonntag: Der Postillon von Loujous. Komödie in 3 Akten. Musik von Wolf Adam. Montag: Die Meistersinger von Nürnberg. Handlung in 3 Akten von Richard Wagner. (Aufführung 6 Uhr.)

Königl. Hoftheater.

(In Auftrag.)
24. Vorstellung im 4. Abonnement.

Gelia, die Schwester der Schauspielerin. Märchen mit Schlag und Tanz in 5 Bildern. Mit teilweise Verzierung einer Rahmen. Oper für die Bühne bearbeitet von R. O. Häger. Musik von C. Riccardi. Aufführung 1 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag: Der Postillon von Loujous. Komödie in 3 Akten. Musik von Wolf Adam.

Montag: Die Meistersinger von Nürnberg. Handlung in 3 Akten von Richard Wagner. (Aufführung 6 Uhr.)

Vertreter.

Bewerber belieben ihre Offerten nach Angabe von Referenzen unter B. 100 an die Firma C. Bl. zu richten.

Meinholsds
Säle!
Wegen Sonnabend den 2. Februar, Aufführung auf 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Ich, um den vielleichtsten Kunden zu entsprechen, nach einer außerordentlichen großen Extra-Bestellung und so kleinen momentan in Schweinen und Hammeln ebenfalls erhebliche Kosten unterzubringen. Der Herr Schlachter von Lohmühle stellt sich am 54–58 M. und der Herr Lehrer von den aufsichtlichen Schauspielerorten bei 16–20 Prozent Zins auf 52 bis 56 M. Käfer werden in den ersten Nachmittagen mit 90 bis 110 Käfer gleichzeitig abgeliefert, mußte aber später von den Handlern vielfach zum Schlachterpreis abgegeben werden. Käfer und Hammel erzielten nur knapp die Preise vom leichten Hauptmarkt.

Ein Fabrikant von Litzen für die Hut-Fabrikation bestimmt, daß für Dresden einen hierfür geeigneten zu verkaufen.

Käufer werden am Mittwoch unter den Zeichen M. B. 702 an die Exposition des „Invalidendank“-Dresden einen hierfür geeigneten zu verkaufen.

Ein Fabrikant von Litzen für die Hut-Fabrikation bestimmt, daß für Dresden einen hierfür geeigneten zu verkaufen.

Vertreter. Bewerber belieben ihre Offerten nach Angabe von Referenzen unter B. 100 an die Firma C. Bl. zu richten.

Neu eröffnet: PANORAMA DEUTSCHE KOLONIEN am Bismarckplatz – Böh. Bahnhof. Kolossalmalerei, Kampf unserer Marine in Afrika, neben dem großen Diorama u. ethnologische Sammlung, sowie Landschaftsbilder aus Deutschafrika, Gedächtnis von Bismarck, Einführung 1 M., Mittl. u. Kinder 50 Pf. Diese Woche Bilder zu ermäßigten Preisen im Vorverkaufe.

Nächste Woche die Anschlagszeit. Neueste Sehenswürdigkeit der Residenz. 5

Panorama international. Warenstraße 21. (Bei Börsen.) Aufführung von 9 Uhr morg. bis 10 Uhr abends.

Reise die Woche vom ersten Male der 1. Ulysses Leipzig. Aufgenommen 1888.

Fotos 20 Pf. Monogramm: 5 Reisen 1 M., 100 Pf. 10 M. Jede Woche andere Bilder.

Hierzu zwei Beilagen.

Dienstag von B. G. Leibnitz in Dresden.

Berlin-Sächsischer Verband.

Am 1. Februar d. J. treten Gesetzgebungen der im Berlin-Sächsischen Verbund-Gesetz erfassten Erwerbungen und der Wohnbausatzungen für Betriebe u. im Verhältnis zwischen Berlin (S. St.) und den Berliner Bahnhöfen und Ringbahnen ein.

Rathaus hierüber ist bei den betreffenden Güterexpeditionen zu erfragen.

Dresden, den 31. Januar 1889. 1887 D.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen, als geschäftsführende Verwaltung. 331

Bekanntmachung.

Von dem internationalen Comité des rothen Kreuzes zu Genf ist in Veranlassung der Aufzugsamtsgesellschaften der Gründung der Vereine vom rothen Kreuze ein Preisabkommen erlassen über das Thema: „der Wechsel von Zuschüssen und Namens des rothen Kreuzes und die Mittel zu seiner Verhinderung“ erlassen worden unter Auseinandersetzung zweier Preise von 500 und 600 Franken.

Das unterzeichnete Directorium fordert hierüber auf die Beibehaltung an diesem Wechsel, mit dem Bemerkung, daß die in deutscher, englischer, französischer oder italienischer Sprache abfassenden Verträge vor dem 1. Oktober dieses Jahres bei dem Präsidenten des internationalen Comité's, Herrn G. Voynier in Genf, eingereicht sind.

Das unterzeichnete Directorium ist bereit, über den nächsten Inhalt des Preisabkommen und dessen Programms, sowie über die an die Präsidentschaft zu erhebenden Anforderungen endlich oder schriftlich Ankündigung zu erhalten.

Bezüglich Anfragen sind an den Schriftführer des Directoriums, Herrn Regierungs- und Polizeidirektor Hörnig in Dresden, zu richten.

Dresden, den 17. Januar 1889. 330

Das Directorium des Landesvereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger, von Griegern.

des Landesvereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger, von Griegern.

Vor Fälschung wird gewarnt! Verkauf bloss in grün gesiegelten und blau etikettierten Schachteln. Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin. Vorfälliges Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarriren, Verdauungsstörungen überhaupt. Depots in allen Mineralwasser-Handlungen, Apotheken und Droguen-Handlungen. Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).

BORN & DAUCH'S GLASUR-CAFFEE, geröstet Wiener Karlsbader Mischung.

Dieser ist seines reinen Aromas, seiner hohen Ergiebigkeit und Kleinheit wegen das vollkommenste Produkt der Branche.

Dresden-L. Born & Dauch Dresden-N. Geeststraße 15, I. Kaffee-Großhandlung Hauptstraße 6.

Meteorologische Station zu Dresden, Forststraße 25 128,5 m über der Elbe, 10 m über dem Erdhoden.

Table:
Tag. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29.

Erste Beilage zu N° 27 des Dresdner Journals. Freitag, den 1. Februar 1889, abends.

Tagesgeschichte.

Paris. 30. Januar. Die drei republikanischen Kammergruppen hielten heute nachmittag im Bourboulaiste gesonderte Beratungen über die Lage ab. Glénencour berichtete zuerst der äußeren Linken, dann den zusammengetretenen Vorständen der drei Gruppen über seine mit dem Premier gehabte Unterredung. In letzterer war weder von Floquet, noch vom Führer der Radikalen der Erntreite der Lage unterschieden worden. Beide stimmten auch darin überein, daß die Rückkehr der Freunde Ferrys zur Staatsleitung bei ihrer vielleicht in solchem Maße unverdienten, aber tatsächlich doch vorhandenen Unbedecktheit nur das Zeichen zu einem weiteren Eintreten von Republikanern in das boulangeristische Lager geben und die Verfassungsgewalten nicht nur schwächen, sondern geradezu schädigen, denn Handreich des ersten besten, insgesamt Boulanger ergebenen Generals aussehen würde. Wie es scheint, glaubt man in den Regierungskreisen nicht überall mehr auf die Zuverlässigkeit aller höheren Offiziere unbedingt rechnen zu können, doch liegt hierüber keinerlei klarschaffender Anhaltspunkt vor, vielmehr haben die Boulangeren selbst ein Interesse daran, glauben zu machen, als würde die Armee im Falle eines von ihnen angezeigten Aufstandes nicht ihre Schuldigkeit thun. Für die von der äußeren Linken befürwortete Abschaffung der Reisewahlen herrscht, wie Floquet feststellte, im Schope der republikanischen Mehrheit nur sehr geringe Neigung; diejenigen Abgeordneten, welche befürworten, auch mit dem Einzelwahlrecht nicht wieder gewählt zu werden — und das sind vielleicht die meisten —, würden in einer Verkürzung ihres Mandats auch um einen Tag nicht einwilligen. Außerdem weiß jedoch die Floquerie Amtsführung nur ein sehr geringes Alter an, welches der ministeriellen Thätigkeit gutzuschreiben wäre, und Floquet selbst scheint bereit, zu einer teilweisen Änderung des Kabinetts, Auscheidung schwächer und Heranziehung frischerer, entschlossener Vertreter die Hand dichten zu wollen. Die Debatte in den Gruppen war lebhaft. Die gemäßigten Republikaner freuten sich der schauenden Form, in welcher sie vor den Versuch, die Gefahr wieder in die Hand zu bekommen, gewarnt wurden, doch entklossen, auf denselben hinzuwirken, und wenn sie daraus verharren, so kann die morgige Entscheidung eine für den Bestand der Republik verhängnisvolle werden. — Die Gruppe der "Winden" beschloß mit 47 Stimmen von den erschienenen 57 Mitgliedern für die Zurückziehung des Ausstauschbegreifs des Sonnentags zu stimmen, um die Wehrheit nicht zu spalten. — Der "Tempo" hält gegenüber baldamaligem Vorschlag die Wintereinsatz aufrecht, das der Kabinett gegenwärtig mit der Frage einer Änderung des Preßgesetzes bezüglich verfassungsschädlicher Umstände beschäftigt habe; der Vorschlag, die Geschworenen bei Abschaffung gewisser Preßvergehen durch das Zuchtpolizeigericht zu entheben, sei namentlich von Godot bestimmt worden. Derselbe habe dafür eingespielt, die Angriffe auf die Verfassung und die öffentlichen Gewalten vom Senat aburteilen zu lassen. Ein Beschluss sei nicht gefasst worden und das Abwarten werde die Beratung über den Gegenstand fortsetzen. — Aus London wird gemeldet, daß der diesjährige Vorsitzende Waddington, vom höchsten Auswärteren Amt beauftragt, Lord Salisbury über die Absichten der englischen Regierung bezüglich des Tübucanien zu befragen, die Antwort erhalten. England habe niemals an eine Einverleibung des Inseln gedacht, da es die Rechte Frankreichs auf dieselben seit 1847 anerkannt habe, und ebenso wenig an die der Insel Rivaire, deren Abhängigkeit von Frankreich seit 1861 anzusehen sei. Das Gleiche gelte von den beiden anderen Inseln, die der Bischof Freppel jüngst in der Kammer erwähnt hat, und wenn die eingeborenen Engländer die Schutzherrschaft über diese Inseln anstreben sollten, so würde es dieselbe abweichen. — Boulanger richtet folgende Ansprache an die Wähler der Seine:

"Ich unter dem Eindruck der neuen Gemütsbewegung, in welcher mich die wundersame Kundgebung vom Sonntag gefasst hat, will ich doch ohne Kaufauf meinem Post der bewundernden Volksbildung zusprechen, welche so lange in geschlossener Kolonne gegen das parlamentarische Regime marschierte, sonst aber verpenige, die sich direkt an die durch ihr Führer, den Oberstaat und ihre Münze so schwer geplagte Republik wenden. Noch nie, unter seinem Regime, wurde ein omlösliches Wahlrecht standhafte Angriffe, herkömmliche Lügen und abscheuliche Drabungen in Standesdienster Weise gegen einen Kandidaten geführt. Bei einem Stimmzettel in der Hand, zalt ihr Besitzungen und Versteuer mit einem einzigen Beleidigung weggelegt. Die republikanische Nationalpartei, auf der Spur der Radikalen und auf der Aufzugsliste des allgemeinen Stimmrechts beruhend, ist von nun an unbestimmt. Die Kommer, welche diese Partei mit einer Art obengenannten bestimmt hat, will nur noch die Aufstellung haben, welche sie nicht entsprechen wird. Wähler der Seine! Euch, Eurer Thätigkeit und Euren gefundenen Sinnen wird unser großes Interesse zu verdanken haben, daß es von den Schutzherrn bestrebt wird, welche es vergeben und gestrichen zu seien. Die Republik ist jetzt alles Franzosen, die guten Wähler haben, geblümt. Wagen Sie einzutreten und die anderen sollen zuschauen. Ich lebe Frankreich! Ich lebe Republik! Paris, 29. Januar 1889. General Boulanger."

Die "Partie" berichtet, mehrere einflußreiche Beamten haben bereits einige Tage vor der Wahl Boulanger wissen lassen, daß sie innerlich es mit ihm hätten; seit jenem Wahlgange aber handelt es sich nicht um vereinigte, schlächtne Freunde, welche voneinander sich zu erkennen zu geben, sondern man könne schon jetzt versichern, die Mehrzahl der radikalen oder opportunistischen Beamten seien mit Herz und Seele dem "Anwalt der Erbitterungen der Wählergängen" ergeben. Einige der erwähnten Fälle seien sogar zur Kenntnis des Justizministers gebracht worden. Diese und ähnliche Meldungen, wie z. B. die, daß Regierungsdienstler zu Boulanger gekommen seien und ihm einen Wohlfahrtshof bis zu den Wahlen gegen Bildung eines dem boulangeristischen Programme ergebenen Ministeriums angeboten hätten, sind mit Vorsicht aufzunehmen.

□ Rom, 29. Januar. Se. Präfekt der König hat auf den Vorschlag des Ministerpräsidenten Criqui-

50 neue Senatoren ernannt. Der Senat zählt gegenwärtig 298 Mitglieder, welche alle lebenslänglich zu ihrem hohen Posten berufen wurden. Unter den Neuerungen besitzt wohl der glänzendste Name Giovanni Schiapparelli, der berühmte Mailänder Astronom, dessen hohe Verdiente um die Wissenschaften einer Gieude des italienischen Senates machen. Nach Francesco Durante ist in wissenschaftlichen Kreisen wohl bekannt. Zeit und Lehrer der Medizin an der Universität Rom hat er sich durch zahlreiche, hochwissenschaftliche Werke einen Namen erworben. Im Gefolge des großen Generalstabs wohnte er seiner Zeit dem deutsch-französischen Kriege bei. — Die paar hundert Republikaner Romm hielten gestern nachmittag in einer Schänke außerhalb der Stadt eine Erinnerungsfeier der glorreichen Schlacht des Dijon ab, in welcher "bekanntlich" Garibaldi die Deutschen zu Bozen trieb. Unter den Teilnehmern an dieser Feier befand sich auch Ricciotti Garibaldi, der Sohn des berühmten Parteidrängers, nebst Frau und Kindern. Ricciotti ist Abgeordneter, spielt aber im Parlamente eine leidenschaftliche Rolle. Er hat, wie es scheint, mehr die Fehler, als die Tugenden seines Vaters gelernt. Die Freiheit wurde durch die Verleugnung eines Doktrinarius erhofft, welches der Bürgermeister von Dijon an die Manifestanten gerichtet hatte. Der erste eigentliche Test der Regierung bestand darin, daß sie nicht angehen, den Prinzen Alexander als Ulysses in Bulgarien zu beladen. Riom würde vor Allem verlangen müssen, daß jeder Versuch dieses Prinzen, in Bulgarien festen Fuß zu setzen, unverzagt verteidigt werde; Niemand bezweifelt es auch, daß unter den gegenwärtigen Umständen dieser berechtigte Forderung Riom's Rechnung getragen werden dürfte. Es sei nochmals festgestellt, daß der Inhalt all' dieser Ausführungen auf dem Gebiete der Vermutung beruht. Es entsprang nicht einem Übermaß von Voricht, als in einer leidenschaftlichen Forderung, wenn einzelne russische Bauten es für nötig erachteten, die Hindernisse festzustellen, auf welche Prinz Alexander stoßen müßte, falls er wirklich mit der Absicht umginge, jene Pläne auszuführen, zu deren Entfernen sein Besuch bei dem Wiener Hof Aufschluß gegeben hat, indem dieser Besuch in den Augen mancher Leute für ein dem Streben des Prinzen entsprungener Schritt gedeutet wurde, sich für alle Fälle das Wohlwollen Österreich-Ungarns zu sichern.

Denkenden Politiker kann es zweifelhaft sein, daß es Illusion und Selbsttäuschung wäre anzunehmen, Riomland könnte eine Lösung der bulgarischen Frage prägen, welche mit dem vom St. Petersburger Kabinette durch seine Erklärungen aufgestellten Programm in offenbaren Widerspruch steht. Möglichstweise wird diese Lösung durch die Unbedecktheit genährt, welche Riomland seit der Thronbesteigung des Königs durch die Meinungswahl nicht zu erringen gewinnt, daß die Sonntagsarbeit bei uns ein Werk erreicht habe, welches ein Einsichtserfordernis der Reichsregierung erfordert. Namentlich kann die Sonntagsarbeit nicht ganz verboten werden. Der Gesetzestext enthält logisch einen Rahmen, dessen Ausfüllung dem Bundesrat überlassen wurde; diese Aufgabe kann aber der Bundesrat nicht übernehmen. Es kommt eine Fülle von Verhältnissen in Betracht, welche nicht nur in den verschiedenen Gewerbszweigen, sondern innerhalb derselben in den verschiedenen Teilen des Reiches eine verschiedene Bedeutung erfordern. Dazu gesellen die angeführten Untersuchungen noch das große Umfangs heran. Eine Erklärung warst man nicht mit der Hoffnung einzelnen können, einschließlich der Vorrichtungen zu gewinnen, welche in der Tat für alle Gewerbszweige und alle Teile des Reiches den sachlichen Gehalt genügen würden. Die Regelung in diesem Sinne aber würde nicht nur die einzelnen Industriezweige in größeren Umfang erzielen, sondern auch eine Schädigung der Arbeiter in weiterem Umfang herbeiführen. Die verschiedenen Angestellten glauben sicher, die weitere Durchführung der Sonntagsruhe der landesgesetzlichen Regelung überlassen zu sollen. Sie sind fristigst gegen einer ausgedehnten Sonntagsruhe, und einer weitläufigen Sonntagsabholzung, im Gegenteil, sie freuen sich jedes Sonntags auf diesen Gebiete, ne können sich aber nicht entscheiden, der Einschaltung eines Zwanges in dieser Richtung zuzustimmen.

Abg. Stalle (natlich): Im Namen der Mehrheit meiner politischen Freunde bitte ich zu erklären, daß wir verschiedene kleine Bedenken gegen den vorliegenden Entwurf haben, die uns aber nicht abhalten können, dafür zu stimmen, wie wir es schon im vorherigen Jahre getan haben.

Abg. Schröder (deutschfrei): Die Erklärungen, die wir vom Regierungsrat vernehmen haben, sind preiswert, und alle Hoffnungen zu ruhen. Ich halte diesen Erklärungen gegenüber nicht für angebracht, den Entwurf einer Kommission zu überreichen, sondern möchte ein möglichst abgekürztes Verfahren empfehlen. Die Entlastung des Bundesrates beruht nicht auf den eigenen Erörterungen der Herren, sondern auf Berichten, während hier im Hause die verschiedenen Kreise der Industrie berichten sind. In meine Gesicht, die Herren vom Bundesrat können sich der Präsidialität des Hauses fügen. Da will nicht verhindern, daß der Kaiser König ist, aber die Hälfte ist bestreitig, daß der Kaiser König ist. Ich möchte deshalb den Vertretern des Bundesrates bitten, in die Beratung heute mit einzutreten. Ich kann versichern, daß die ablehnende Haltung des Bundesrates in dieser kleinen guten Einheit gemacht hat. Wenn der Bundesrat wirklich will, so soll er über das Werk mit uns verhandeln.

Abg. v. Kletschkow (deutschfrei): Es handelt sich hier um den wichtigsten Punkt des Arbeiterschutzes und um eine der wichtigsten Bestimmungen der Sozialordnung. Damals als das Gesetz zum ersten Male erörterte, lagte es mir vor, und der Bundesrat, er sei nicht genug informiert. Nun hat inzwischen eine Enquete stattgefunden und die ist völlig zu Gunsten unserer Forderung ausgeschlossen. Ich berufe mich auf die Allerhöchste Beschlüsse vom 17. November 1881, welche den Kaiser zu Solz sagten. Dabei ist gerade das Prinzip einer rechtzeitlichen Regelung der Frage verordnet worden, ganz im Gegensatz zu der jetzt vom Bundesrat betriebenen Verneinung der Frage an die Bundesregierung. Ich habe den Grund nicht, warum man z. B. wenn Sachen gute Bedingungen über die Sonntagsruhe hat, diese nicht überall einzuführen will. Man darf auch nur Verhinderung der Abschraus angreifen, daß später keine Bedingungen die Sonntagsarbeit nötig machen, und daß es dem freien Willen des Arbeiters überlassen werden möge, wann er arbeiten will. Das ist ganz falsch, denn der auszufügende Arbeitgeber ist der Arbeitgeber. Die Folge der Sonntagsarbeit ist zunächst der allgemeine Sozialfonds, dann ein früheres Eintritt der Individualität. Wir müssen unbedingt so lange diese Angelegenheit zum Bundesrat wieder vorlegen und bitten und bringen, bis darin etwas geschiehen ist. (Bravo!)

Abg. Baron (Soc.-Dem.): Die Vorlage hat jetzt häufig dem Besitztag vergelegen, und es ist jetzt viel darüber debattiert worden; ich glaube daher auch nicht, daß noch viel zu erörtern wäre. Nur auf eins möchte ich noch kommen. Es wird ja häufig gesagt, der Arbeiter ziehe sich vor einer so niedrigen Ruhetaxe, daß er den Montag ohne weiteres einschläft; man möge doch aber in Betracht ziehen, daß er so häufig nicht Wollen gezwungen war, am Sonntag vorher zu arbeiten. Man gebe also, wie dies ja aus der badischen Handelskammer anerkannt ist, dem Arbeiter den Sonntag frei. Wenn man auch nicht wie jene so weit gehen will, zu sagen, der Arbeiter geht ohne Sonntagsarbeit pünktlich und geistig zu Grunde. Ich glaube, daß alle Fragen jetzt ganz verkannt, sowie die Sonntagsruhe zu ausreichendem Maße eingeschürt wird. Wenn behauptet wird, daß mit Ausfall der Sonntagsarbeit des Arbeiters zugleich einen bedeutenden Verdienstlust aufhebt, so fand ich mit Herrn Kletschkow nur lachen, daß der Arbeitnehmer, der noch einen freien Sonntag mit frischen Kräften, klarheit und geistig gestärkt an seine Arbeit geht, wo er ja viel verdient kann, als er ohne Sonntag, wenn er statt in die neue Woche zumindest, erzögern kann. Auch darauf möchte ich noch hinweisen, daß mit der Sonntagsarbeit des Arbeiters die Erzielung einer der ehesten Pflichten erleichtert wird, nämlich der, seine Kinder zu erziehen, welche aus einer so niedrigen Ruhetaxe, daß er den Montag ohne weiteres einschläft, nicht von einander trennen, sondern auch mit ihm zusammenleben können. Bei den sozialistischen Vorlagen ist des großen Kapitalismus mit 2 Millionen gebeten worden, wenn der Arbeiter aber mit nur beiderlei Anforderungen kommt, so wird er häufig als ausstreichlich betrachtet. Die Fortsetzung der Sonntagsarbeit aber ist bejedigen und bestreitig, ich kann Sie daher nur bitten, die Vorlage, entgegen den Wünschen des Bundesrates, anzunehmen.

Abg. Stolle (deutschfrei): Da wir den sozialpolitischen Verstreiter des Reichsregierung vollständig bestimmen und auf allen Gebieten der Arbeiterschutzgelegenheit das vollest mögliche gezeigt haben, so wollen wir uns auch für den vorliegenden Gesetzesentwurf, welcher nur ein Maß in der Rechte des Eigentums ist, entscheiden. Wir halten den Sonntagsarbeit des Arbeiters der Beleidigung, der sozialen Ordnung und des sozialen Friedens; allerdings nicht einen partizipativen, sondern einen sozialen Frieden, der zur Weiterentwicklung der Kräfte der Arbeiters dienen. Bei solchen Gelegenheiten ist man nicht so engstinkig, wie z. B. bei der Gewilligung von 2 Millionen für andere sozialistische Zwecke. Es ist eine gewisse Übereinstimmung zwischen der Sonntagsarbeit und der Arbeiterschutzgelegenheit, die sich zum Teil auf den vorliegenden Antrag legen. Ich zweifele nicht daran, daß der Reichstag trotz auf seiner damaligen Haltung bestehen wird. Man kann gerade in der Frage der Sonntagsarbeit außerordentlich engstinkig zu sein. Bei solchen Gelegenheiten ist man nicht so engstinkig, wie z. B. bei der Gewilligung von 2 Millionen für andere sozialistische Zwecke. Die Fortsetzung der Sonntagsarbeit des Arbeiters ist nicht möglich.

Abg. Schröder (deutschfrei): Ich bin der Meinung, daß die Enqueten, wie die bisher vorgenommen sind, zur Klärung der vorliegenden Frage durchaus nicht ausreichend sind. Ich möchte daher bitten, wiederholt unterschiedliche Erörterungen möglich zu gestatten, damit die Herren die Meinung des Reichsregierung nicht aus der Sicht des Arbeiters verstehen. Bei dem sozialistischen Entwurf, der die Sonntagsarbeit des Arbeiters bestreitet, ist es nicht möglich, daß der Arbeitnehmer die Meinung des Arbeiters nicht aus der Sicht des Arbeiters verstehen kann. (Bravo!)

Abg. Dr. Klemethow (Centrum): Es ist ein sehr lieuter Fall, daß alle Bedenken des Reichstages mit einer sochen Einsicht vorliegen, wie es hier geäußert. Wenn aber ein so einkommungsgünstiges Recht für das Bürgertum zweckmäßig ist, dann muß die Genehmigung für dieselbe rücksichtigen. Wenn aus dem gegenwärtigen Standpunkt gehe, unter Industrie gehe dann zu Grunde, dann sage ich: eine Industrie, welche mit diesen Bedenken im Widerspruch steht, die mag ruhig zu Gewinn-

geben. (Sehr richtig!) Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß das Haus dem Reichstag mit möglich großer Einigkeit bestimmt. (Bravo!)

Gesetzeskommissar geb. Oberregierungsrat Bohmann: Die Abweinheit des Herrn Staatssekretärs, welcher verhindert ist, hier zu sein, will ich die Gründe darlegen, welche die verbündeten Regierungen veranlaßt haben, ihm eingeschworen, den Reichstag in seiner vorliegenden Sessau beschlossen zu haben. Die Abweinheit nicht zu erringen. Die verhinderten Regierungen haben nicht die Überzeugung gewinnen können, daß die Sonntagsarbeit bei uns ein Werk erreicht habe, welches ein Einsichtserfordernis der Reichsregierung erfordert. Namentlich kann die Sonntagsarbeit nicht ganz verboten werden. Der Gesetzestext enthält logisch einen Rahmen, dessen Ausfüllung dem Bundesrat überlassen wurde; diese Aufgabe kann aber der Bundesrat nicht übernehmen. Es kommt eine Fülle von Verhältnissen in Betracht, welche nicht nur in den verschiedenen Gewerbszweigen, sondern innerhalb derselben in den verschiedenen Teilen des Reiches eine verschiedene Bedeutung erfordern. Dazu gesellen die angeführten Untersuchungen noch das große Umfang heran.

Abg. Stalle (natlich): Im Namen der Mehrheit meiner politischen Freunde bitte ich zu erklären, daß wir verschiedene kleine Bedenken gegen den vorliegenden Entwurf haben, die uns aber nicht abhalten können, dafür zu stimmen, wie wir es schon im vorherigen Jahre getan haben.

Abg. Schröder (deutschfrei): Die Erklärungen, die wir vom Regierungsrat vernehmen haben, sind preiswert, und alle Hoffnungen zu ruhen. Ich halte diesen Erklärungen gegenüber nicht für angebracht, den Entwurf einer Kommission zu überreichen, sondern möchte ein möglichst abgekürztes Verfahren empfehlen. Die Entlastung des Bundesrates beruht nicht auf den eigenen Erörterungen der Herren, sondern auf Berichten, während hier im Hause die verschiedenen Kreise der Industrie berichten sind. In meine Gesicht, die Herren vom Bundesrat können sich der Präsidialität des Hauses fügen. Da will nicht verhindern, daß der Kaiser König ist, aber die Hälfte ist bestreitig, daß der Kaiser König ist. Ich möchte deshalb den Vertretern des Bundesrates bitten, in die Beratung heute mit einzutreten. Ich kann versichern, daß die ablehnende Haltung des Bundesrates in dieser kleinen guten Einheit gemacht hat. Wenn der Bundesrat wirklich will, so soll er über das Werk mit uns verhandeln.

Abg. v. Kletschkow (deutschfrei): Es handelt sich hier um den wichtigsten Punkt des Arbeiterschutzes und um eine der wichtigsten Bestimmungen der Sozialordnung. Damals als das Gesetz zum ersten Mal erörtert, lagte es mir vor, und der Bundesrat, er sei nicht genug informiert. Nun hat inzwischen eine Enquete stattgefunden und die ist völlig zu Gunsten unserer Forderung ausgeschlossen. Ich berufe mich auf die Allerhöchste Beschlüsse vom 17. November 1881, welche den Kaiser zu Solz sagten. Dabei ist gerade das Prinzip einer rechtzeitlichen Regelung der Frage verordnet worden, ganz im Gegensatz zu der jetzt vom Bundesrat betriebenen Verneinung der Frage an die Bundesregierung. Ich habe den Grund nicht, warum man max z. B. wenn Sachen gute Bedingungen über die Sonntagsruhe hat, diese nicht überall einzuführen will. Man darf auch nur Verhinderung der Abschraus angreifen, daß später keine Bedingungen die Sonntagsarbeit nötig machen, und daß es dem freien Willen des Arbeiters überlassen werden möge, wann er arbeiten will. Das ist ganz falsch, denn der auszufügende Arbeitgeber ist der Arbeitgeber. Die Folge der Sonntagsarbeit ist zunächst der allgemeine Sozialfonds. Wir müssen unbedingt so lange diese Angelegenheit zum Bundesrat wieder vorlegen und bitten und bringen, bis darin etwas geschiehen ist. (Bravo!)

Abg. Baron (Soc.-Dem.): Die Vorlage hat jetzt häufig dem Besitztag vergelegen, und es ist jetzt viel darüber debattiert worden; ich glaube daher auch nicht, daß noch viel zu erörtern wäre. Nur auf eins möchte ich noch kommen. Es wird ja häufig gesagt, der Arbeiter ziehe sich vor einer so niedrigen Ruhetaxe, daß er den Montag ohne weiteres einschläft; man möge doch aber in Betracht ziehen, daß er so häufig nicht Wollen gezwungen war, am Sonntag vorher zu arbeiten. Man gebe also, wie dies ja aus der badischen Handelskammer anerkannt ist, dem Arbeiter den Sonntag frei. Wenn man auch nicht wie jene so weit gehen will, zu sagen, der Arbeiter geht ohne Sonntagsarbeit pünktlich und geistig zu Grunde. Ich glaube, daß alle Fragen jetzt ganz verkannt, sowie die Sonntagsruhe zu ausreichendem Maße eingeschürt wird. Wenn behauptet wird, daß mit Ausfall der Sonntagsarbeit des Arbeiters zugleich einen bedeutenden Verdienstlust aufhebt, so fand ich mit Herrn Kletschkow nur lachen, daß der Arbeitnehmer, der noch einen freien Sonntag mit frischen Kräften, klarheit und geistig gestärkt an seine Arbeit geht, wenn er statt in die neue Woche zumindest, erzögern kann, als er ohne Sonntag, wenn er statt in die neue Woche zumindest, erzögern kann. Auch darauf möchte ich noch hinweisen, daß mit der Sonntagsarbeit des Arbeiters die Erzielung einer der ehesten Pflichten erleichtert wird, nämlich der, seine Kinder zu erziehen, welche aus einer so niedrigen Ruhetaxe, daß er den Montag ohne weiteres einschläft, nicht von einander trennen, sondern auch mit ihm zusammenleben können. Bei den sozialistischen Vorlagen ist des großen Kapitalismus mit 2 Millionen gebeten worden, wenn der Arbeiter aber mit nur beiderlei Anforderungen kommt, so wird er häufig als ausstreichlich betrachtet. Die Fortsetzung der Sonntagsarbeit aber ist nicht möglich.

Abg. Schröder (deutschfrei): Ich bin der Meinung, daß die Enqueten, wie die bisher vorgenommen sind, zur Klärung der vorliegenden Frage durchaus nicht ausreichend sind. Ich möchte daher bitten, wiederholt unterschiedliche Erörterungen möglich zu gestatten, damit die Herren die Meinung des Reichsregierung nicht aus der Sicht des Arbeiters verstehen. Bei dem sozialistischen Entwurf, der die Sonntagsarbeit des Arbeiters bestreitet, ist es nicht möglich, daß der Arbeitnehmer die Meinung des Arbeiters nicht aus der Sicht des Arbeiters verstehen kann. (Bravo!)

Abg. Dr. Klemethow (Centrum): Es ist ein sehr lieuter Fall, daß alle Bedenken des Reichstages mit einer sochen Einsicht vorliegen, wie es hier geäußert. Wenn aber ein so einkommungsgünstiges Recht für das Bürgertum zweckmäßig ist, dann muß die Genehmigung für dieselbe rücksichtigen. Wenn aus dem gegenwärtigen Standpunkt gehe, unter Industrie gehe dann zu Grunde, dann sage ich: eine Industrie, welche mit diesen Bedenken im Widerspruch steht, die mag ruhig zu Gewinn-

Zweite Beilage zu N° 27 des Dresdner Journals. Freitag, den 1. Februar 1889, abends.

Dresdner Börse, 1. Februar 1889.

Hofbrau. Bräu. A.	10	19	—
Hofbr. Bräu. Hf. II	9	9	4 168,00 b.
Kemptische Br.-Gef.	9	11	4 166 b.
Kreisler Brauerei. Eise —	10	4	4 151,00 b.
Unterhohen Boote. Hf. —	10	10	4
Wiesauer Brauerei —	—	—	4 195 b.
Weing. Br.-Schäfers	10 ^{1/2}	12	4 169,90 b.
Weinheimer. Gf.	6	6	4 150 b.
Wittichenhofer. Abt. Egger	7	9	4 174 b.
Würzburg. Brauerei	2 ^{1/2}	4	4 176 b.
Zwönitzischer Biergut	6	6 ^{1/2}	4 137 b.
Reitnauer Brauerei	10	15 ^{1/2}	4 200,50 b. b.
Schlossbrauerei Br.	30	30	4 440 b.
Societätsbrauerei	12	20	4 379 b.
Verein.Brauerei. Br. ^{1/2}	8	4	4 127, b. b. b.
Vereinsbr. Hirsch	8-8 ^{1/2}	8	4 139 b.
Platten.			
Alt-Bautz. Bierbörse	0	7	4 104 b.
Baumeyer Tafelbier	0	0	4 51,00 b.
Chemn. Alt.-Spinn.	0	6	4 155,25 b.
Chemn. Bierb. u. Lager	4	6	4 100,00 b.
G. Stich. u. Coopar. C.	27	27	4 180 b.
D. Zinn-Spinn. Werk	0	10	4 —
D. Lösch. u. Chem. C.	4	8	4 142 b.
D. Hüls. u. Kratzenthal	6	6	4 —
Dresden. Tafelbörse	5	5	4 114,90 b.
da. St.-St.-H.	5	5	4 119 b.
Ueberjahr. Bierling	2 ^{1/2}	0	4 68,50 b. b.
Hohen. Zwirnabtrieb	6	6	4 120 b.
Verbh. u. Sup.-Bier	10 ^{1/2}	4	4 242 b.
Tannenb. u. D.-Sch. 4	5	7 ^{1/2}	4 199,00 b.
Engl. B. u. Sch.-B. 4	7 ^{1/2}	6	4 144 b.
Geisen. Jäger. A.	10	14	4 237 b.
do. B.	4	8	4 154 b. b.
Gas-Ind. Siemens —	—	—	4 158,50 b.
Hotel Bellevue	7	6	4 120,50 b.
Vier Jahreszeiten	6 ^{1/2}	6	4 120,25 b. b.
Ueberjahr. Thiele	4	12	4 209 b. b.
Leisn. M.-Alt.-Gef.	0	4	—
Reagenz. Witten	10	11	4 158 b. b.
Oienjahr. u. Leibert	10	11	4 212 b. b.
Ober. Jäger. —	—	5	4 195,50 b.
Bern. Walli u. Lippé	6	8	4 150 b. b.
Begehr. Dahlia —	—	—	4 191 b.
Ueberjahr. Seissdorf	18	18	4 —
Edu. Wiedjahrif	9,5 ²	10	4 160 b.
Holzma. Riedenau	8	10	4 174 b.
Kunzgip. Solbrig	7	0	4 98 b.
Ueberindustrie Bed	1	0	4 27,75 b.
da. Gewerbh. 2 ^{1/2}	0	—	4 36 b. b.
Quedensreich (m. L.)	0	0	4 46 b.
do. Isener. —	0	0	4 84 b. b.
da. Bier. H. —	0	0	4 114 b. b.
Oienjahr. u. Leibert	15	16 ^{1/2}	4 300 b.
Schles. Gemeinh. 7	11 ^{1/2}	4	—
do. Holzgärtnerei	—	—	4 142 b.
Lazif. Weißbierb.	6	6	4 91,50 b.
Her. Gottsch. (Sensburg)	6	6	4 —
Radebeul. Altebierb.	1 ^{1/2}	—	4 68,50 b.
Dresden. Strombierer	0	0	4 30,50 b.
Her. Straßhofer	10	9	4 168 b. b.
Wiedpaler Bierp.	1 ^{1/2}	—	4 72,50 b.
Wurzener Tafelb.	6	6	4 197 b.
Bergbaufirmen.			
Ödelsheimer-Gesell.	1 ^{1/2}	2	4 54,50 b.
Leimbach. D.-Sch. 88,90	5 ^{1/2}	4	—

Jahrsstiepreisnotitäten.		
Balkoneit Brauerei	4	103 G.
Bauern, Brauerei u. Mälz.	4	101,25 G.
Bayerisches Brauhaus	5	102,25 G.
do. do. II. Ost.	5	
Braunschweiger Rat.-Br.	5	100,50 G.
Conzel. Bierbrauerei	5	104 G.
Erbsenbr.-Br. (105 rdg.)	4	104 G.
Freyshleckerbrauerei	4	102,50 G.
Gambitiusbrauerei I.	5	101,50 G.
do. II.	5	99,75 G.
Geiger. Bierbrauerei	4	104 G.
Hagenauerum, Br. Prior	4	102 G.
Hofbräuhaus	4	102,50 G.
Lebauer Brauerei	4	104 G.
Reiniger Heiligenfeller-Br.	4	102 G.
Wittelsbacher Brauerei	4	
Plauenischer Biergärtel	4	105,50 G.
Radeberger Biergärtel	5	
Reichenauer Brauerei	4	103 G.
Societätsbrauerei	4	105,25 G.
St. Pauli, Brauerei	4	102,75 G.
Edelweiss Brauerei	5	102,50 G.
Dresdner Papierfabrik	4	105 G.
Wiederseidem dgl. u. Bspdr.	5	105,25 G.
Schubert Papierfabrik	4	
Thoboldt Papierfabrik	4	102,25 G.
Ber. Saagn. Papierfab.	4	102 G.
Weissenbauer do.	4	103,50 G.
D.Wolfsb. v. Sond. u. Steier	5	
Frickenh.-Kaguthütte	5	102,50 G.
Germania	5	102,75 G.
do. Weißb.-B. u. Lößeng.	5	104,50 G.
Wendehammer	5	102,75 G.
Wetzig, Erbg. vorm. Jacobi	5	
Wenzl. Luth. u. Kunstm.	4	101 b.
Clemm. Alten-Spinnewei	4	
Deutsche Inte.-Sp. a. Weberi	4	101,75 G.
D.Thont a. G.-, 100rdg.	4	105 G.
Dresden. Centraldruckerei	4	103,50 G.
Dresdner Tanzschule	4	105 G.
Eckmanns. Glashütte	5	104 G.
Händchen. Getreidekornbank	5	
v. D. Doseauer. Aus.-Kni.	4	
Wach. Holzau. G. Robens	4	101,75 G.
do. Weidenb. Gef. (Bef.)	5	100,75 G.
Berlin. Rabel. Glasfabrik	5	100,50 G.
Weißbauer. Alt. Spinnerei	4	100 G.
Witz. Tapp. u. Sch.-Geb.	4	105,50 G.
Sächsl.		
Amberbaum pr. 100 fl.	1 fl. fl.	168,90 G.
	2 fl.	168,90 G.
Beig. Wsp. p. 100flred.	1 fl.	80,45 G.
	2 fl.	80,10 G.
Zenben pr. 1 fl. fl.	1 fl.	20,50 G.
	2 fl.	20,25 G.
Baris pr. 100 fl.	1 fl.	80,50 G.
	2 fl.	80,15 G.
Giem pr. 100 fl.	1 fl.	168,75 G.
	2 fl.	167,90 G.
Sorita und Sachsenairn.		
Oberst. Sachsenairn pr. 100 fl.		168,10 b.G.
Halbliche Sachsenairn		
do. Ges. pr. fl.		16,18 G.

Er-schöner Werte vom 1. Februar. Die gehörn gegen Schluß eingetretene Erholung ließ sich heute bei Beginn der Börse fest und erhöhte sich, abgesehen von geringen Schwankungen bei einzelnen Papieren auf dem internationalem Markt eine feste Tendenz. Tagegen wurde gegen Schluß von Berlin eine schwache Halbtags für deutsche Börsen gemeldet. Von den ionangebenden Spekulationspapieren zeigten Kreditinfl. 167,90 bis 167,90 bis 167,75, Diskont-Commissum 237,90 bis 237,40 bis 238, Lübecker 41,90 bis 41,75, Städtebahn 105,80 bis 106,10 bis 106,40, Radebeulstein 216,25 bis 216. Hier nahm die Börse bezüglich des Umlaufes des Reichstals einen recht beträchtlichen Verlust. Von jährl. Handel waren 3% Renten bei hinausgezögerten Retirien reicher als ihre Bewegungen. Große Abgänge haben sich 0,10 %, à 1000 M. 0,15 %, & Malele grohe bestellten sich 0,10 %. Diese 0,10 %, große Landesbank 0,60 %. Unter deutlichen Handel waren 4% Reichsanleihe preishaltend, 3% % bezgl. etwas billiger, 4% Renten bei mehrfachen Umläufen höher. Ausland. Fonds waren auch nicht im Verkehr. Silberwaren gingen zu leichter Rente österr. Goldrente 0,60 %, ausgr. Goldrente 0,25 % höher, 6 % abnahmen 0,40%, 5% bergl. 0,20 % billiger zu. Unter Banken dienten Preußener Bank, 2,50% anzuehend, ganz bedecktes Weißgold. R. D. Kreditbank genommen 0,50 %, Deutauer Kredit 1 %. Auch auf individuellem Gebiete vollzogen sich ganz erhebliche Umstöße bei fragenden Kurien. Am lebhaftesten waren Cassierder, 5 % abgestiegen, Preußen 1,75 %, Baugitter 1 %, Schwaed und Hünemann je 2,25 %, Germania 2 %, alte Hanauhammer 1,50 %, ausgr. bergl. 2,4 %, Seidel u. Raasch 0,75 %, Hartmann 3 %, Wirtling 0,50 %, Hotel München 2 1/2 % anzuehend, Brucker 0,75 %, Traupf 1 %, und Befarre 0,50 % liquidiert, sowie Rechte zu leichter Rente. Renten waren jetzt österr. Kosten bejten sich 0,30 M.

Rudolf Mosse
Anwälte - Bureau
DRESDEN
Altmarkt Nr. 4, L.

